



20. Dezember 2020

Alfred Keils Kolumne

ES WAR EINMAL ...

ES WAR EINMAL EINE KINDHEIT. Eine Kindheit, in der das Weihnachtsfest das ganze restliche Jahr verzauberte. Inzwischen ist das jedoch ganz anders. Vor dem Lied „O du fröhliche“ fürchte ich mich regelrecht. Diesen Schlager, Numero 44 in meinem Gesangbuch, singen wir an allen drei Weihnachtstagen in der Kirche. (Diesmal natürlich nicht, da wird in der Kirche überhaupt nicht gesungen. Corona hat etwas dagegen.) Und wenn ich ihn heute höre, diesen Schlager, dann denke ich: Nun ist es auch schon wieder vorbei, das Schönste im Jahr, das Schönste aus meiner Kindheit. Zusätzlich fürchte ich mich vor dem Weihnachtslied, weil in ihm „die Christenheit“ angesprochen wird. Diese Christenheit verteidigt das Christentum zwar ab und zu, aber sie lebt es nicht: „Christ ist erschienen, uns zu versöhnen.“

Wer kann darauf Brief und Siegel geben, dass er „versöhnt“ ist? An Weihnachten zerbrechen erschreckend viele Familien. An Weihnachten halten viele ihre Spannungen nicht mehr aus. Die Lebenslüge entlarvt und entlädt sich. So viele kapitulieren vor dem Anspruch: Weihnachten – das Fest der Liebe.

Jahrelang habe ich in der Adventszeit bekennende Christen beobachtet, unter die Lupe genommen, um zu sehen, wie glaubwürdig sie sind. Was ich herausfand, hat Paulus schon festgestellt: „Wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den wir bei Gott haben sollen.“

Ich bin nicht der Einzige, dem die Augen aufgegangen sind. Papst Johannes Paul I. rief sein Kirchenvolk auf: „Je mehr einer für den Himmel begeistert ist, desto mehr muss er Hand anlegen, um hier auf der Erde Gerechtigkeit zu verwirklichen.“

Aber bevor wir „Hand anlegen“, müssen wir das verändern, was in unseren Köpfen passiert. Der Stoiker Marc Aurel, der auch römischer Kaiser war, hat in seinen „Selbstbetrachtungen“ formuliert: „Das Glück deines Lebens hängt von der Beschaffenheit deiner Gedanken ab.“

Das schönste Zitat zu unserem Thema habe ich aber bei dem evangelischen Dogmatiker Karl Barth gefunden, der eine Tür öffnet zum erfolgreichen Christentum: „Freude kann man nur haben, indem man Freude macht.“

Es gibt verschiedene Formen der Freude. Im oben erwähnten Weihnachtslied sollen die Menschen sich freuen, weil mit der Geburt des Messias' andere Maßstäbe in die Welt gelangt sind. Nicht mehr die Rache gilt als das Erstrebenswerte, sondern das Verstehen, die Vergebung, das Gleichgewicht unseres Innenlebens.

Nicht nur Corona ist ansteckend. „Auch Glück ist ansteckend“, schreibt eine Tageszeitung und verweist auf eine Umfrage der Universität von Kalifornien in San Diego. Aus dieser Umfrage geht hervor, dass sich das Glücksgefühl einer Person „bis ins dritte Glied eines sozialen Beziehungsnetzwerkes“ ausweitet.

Die Deutschen sind einer anderen Studie zufolge nur „Mittelmaß im Glücklichsein“. Deutschland liegt in Europa vor Spanien und Großbritannien auf Platz 11. Ganz vorne liegen Dänemark, die Schweiz und Österreich. Schlusslicht ist die Ukraine.